

Eine jüdische Pauluskritik aus dem 16. Jahrhundert

Autor(en): **Mutius, Hans-Georg von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **35 (1979)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE JÜDISCHE PAULUSKRITIK AUS DEM 16. JAHRHUNDERT

von Hans-Georg von Mutius

Der von 1533-1594 lebende polnische Karäer Isaak Troki hat uns mit seinem «*Sefer Chisuk Ha-Emuna*» die wohl bedeutendste antichristliche Streitschrift des Judentums aus der frühen Neuzeit hinterlassen. Ihr zweiter Hauptteil enthält interessante, wenig bekannte Analysen neutestamentlicher Texte. (1) Die vorliegende Abhandlung will aus denjenigen Passagen, die die paulinischen Briefe behandeln, einige Stücke herausuchen, übersetzen und kommentieren. (2) Das erste Beispiel behandelt eine Aussage des Apostels Paulus im Römerbrief: (3)

§ 78. In Kap. 9 Vers 24 (-26) heisst es: DENN ER HAT UNS GERUFEN, NICHT NUR DIE JUDEN (4) ALLEIN, SONDERN AUCH WELCHE VON DEN HEIDEN, SO WIE BEI HOSEA GESCHRIEBEN STEHT: ICH WERDE «NICHT-MEIN-VOLK» DEN NAMEN «MEIN-VOLK» GEBEN UND «SIE-HAT-KEIN-ERBARMEN-GEFUNDEN» DEN NAMEN «SIE-HAT-ERBARMEN-GEFUNDEN» (Hosea 2,25). UND ANSTELLE DESSEN, DASS ZU IHNEN GESAGT WIRD: IHR SEID NICHT MEIN VOLK, WERDEN SIE SÖHNE DES LEBENDIGEN GOTTES GENANNT WERDEN (Hosea 2,1). Soweit das Zitat.

Du, der du gründliche Nachforschungen anstellst, siehst, wie Paulus die Augen der Unbeschnittenen und aller Einfältigen, die ihm in ihrer Torheit auf den Leim gehen, mit diesen Worten blendet, die scheinbar lehren, dass die Heiden früher mit dem Namen «Nicht-mein-Volk» und mit dem Namen «Sie-hat-kein-Erbarmen-gefunden» genannt wurden, und dass sie danach mit dem Namen «Mein Volk» und mit dem Namen «Sie-hat-Erbarmen-gefunden» genannt werden sollen. Wer aber im Buche Hosea 1-2 nachforscht, wird erkennen, dass der Prophet bloss das Volk Israel meinte. Sie werden, wenn sie sich vom Herrn abwenden, «Nicht-mein-Volk» und «Sie-hat-kein-Erbarmen-gefunden» genannt; doch wenn sie sich zu ihm, der gepriesen sei, bekehren, werden sie «Söhne des lebendigen Gottes» und «Sie-hat-Erbarmen-gefunden» genannt, wie dort geschrieben steht: Und anstelle dessen, dass zu ihnen gesagt wird: Ihr seid nicht mein Volk, werden sie Söhne

des lebendigen Gottes genannt werden (Hosea 2,1). Ausserdem steht dort geschrieben: Sagt zu euren Brüdern: ‹Mein Volk› und zu euren Schwestern: ‹Sie-hat-Erbarmen-gefunden› (Hosea 2,3). Ich will diesen Sachverhalt nun nicht lang und breit ausführen, weil er für jeden, der vom Anfang des Buches Hosea bis zum dritten Kapitel nachforscht, aus sich selbst heraus klar ist.»

In dieser Passage unterzieht Isaak Troki die Art und Weise, in der Paulus mit dem Alten Testament umspringt, einer herben Kritik. Die Hoseazitate, die der Apostel im 9. Kapitel des Römerbriefs bringe, würden von ihm in ihrem Sinn total verfälscht. In den zitierten Versen aus der Ehegeschichte des Propheten bezögen sich die Titulierungen ‹Nicht-mein-Volk› und ‹Sie-hat-kein-Erbarmen-gefunden› auf das Volk Israel im Zustand der Sünde, und die Benennungen ‹Mein Volk›, ‹Sie-hat-Erbarmen-gefunden› und ‹Söhne des lebendigen Gottes› auf das bekehrte, reumütige Israel, das sich vom Götzendienst abgewendet habe. Paulus aber erwecke den falschen Eindruck, dass die Titulaturen den nicht-jüdischen Völkern gelten würden, wenn er sage, dass sie vor dem Christusereignis weder von Gott erwählt noch von ihm geliebt worden seien, danach ihnen aber beides zuteil geworden sei. Eine derartige Deutung widerspreche der eigentlichen Aussageintention der von ihm gebrachten Hoseaverse völlig. Der Apostel spekuliere mit seiner Exegese wohl ganz bewusst darauf, dass sich seine nichtjüdische Leserschaft entweder im Alten Testament überhaupt nicht auskenne oder doch zumindestens keine Ahnung davon habe, mit welchen Auslegungsprinzipien man an die alttestamentlichen Texte herangehen dürfe und mit welchen nicht.

Der zweite Text bezieht sich ebenfalls auf eine Passage im Römerbrief: (5)

§ 80. In Kapitel 10 Vers 6(-8) (6) heisst es: DIE SCHRIFT SAGT: SPRICH NICHT IN DEINEM HERZEN: WER WIRD ZUM HIMMEL EMPORSTEIGEN? (Deuter. 30,12), NÄMLICH UM JESUS AUS DEN HÖHEN HERABZUHOLEN. UND EBENSO: WER WIRD IN DIE TIEFEN (*LM'MQYM*) HINABSTEIGEN? (Deuter. 30,13), NÄMLICH UM JESUS VON DEN TOTEN HERAUFZUHOLEN. SONDERN WAS SAGT DIE SCHRIFT? DAS WORT IST DIR GANZ NAHE, IN DEINEM MUND UND IN DEINEM HERZEN (Deuter. 30,14). DAMIT IST DAS WORT DES GLAUBENS GE- MEINT, DAS WIR PREDIGEN. DENN WENN DU JESUS MIT DEINEM MUNDE LOBPREIST UND IN DEINEM HERZEN

GLAUBST, DASS GOTT IHN VON DEN TOTEN ZUM LEBEN ERWECKTE, DANN WIRST DU BEHÜTET SEIN. Soweit das Zitat.

Du, der du gründliche Nachforschungen anstellst, siehst, wie Paulus auch hier die Verse verdreht, um die Augen der Einfältigen zu blenden, die das Licht der göttlichen Thora nicht geschaut haben. Denn sogar ein Christ wird sofort die Lügenhaftigkeit seiner Worte und die Fälschung in seinen Belehrungen erkennen, wenn er die Thoraverse an ihrem ursprünglichen Ort genau überprüft; und er wird merken, dass der Schrifttext vom Gebot der Busse redet, das ein allumfassendes Gebot ist. Nachdem nämlich Deuteronomium 30 gesagt hat: Wenn du dich zum Herrn, deinem Gott, mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele bekehrst (Deuter. 30,10), heisst es sofort: Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebe, ist weder zu schwer noch zu fern für dich (a.a.O., Vers 11). Es befindet sich weder im Himmel, dass du sagen könntest: Wer wird für uns hinaufsteigen und es für uns ergreifen, so dass er es uns verkündet und wir es ausführen können? (a.a.O., Vers. 12). Mit diesen Sätzen wird zum Ausdruck gebracht, dass der gepriesene Gott uns den hohen Rang des Bussgebotes kundgetan hat und ebenso die Leichtigkeit, mit der es zu finden ist, weil die Dinge mit hohem Wert sonst eigentlich nur sehr schwer zu erlangen sind, so wie es dort geschrieben steht: Denn das Wort ist dir ganz nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du es tun kannst (Deuter. 30,14)...»

Der Duktus dieser Passage bewegt sich im Wesentlichen auf derselben Ebene wie das vorangegangene Stück. Die von Paulus zitierten Texte redeten in ihrem ursprünglichen Zusammenhang vom Bussgebot, das nicht in unerreichbaren Regionen zu finden, sondern mitten im menschlichen Bewusstsein verankert sei. Aus der Verkündigung der unmittelbaren Anwesenheit des Bussgebotes durch diese Verse mache Paulus unter sinnverzerrender Entstellung ihrer Aussageintention eine Beschreibung des Charakters der Christusbotschaft. Trokis Bemerkung, dass die Christen selbst die sachliche Unrichtigkeit der paulinischen Exegese erkennen könnten, zeigt recht deutlich, zu welchem Zweck der Autor seine Schrift verfasste. Es ging ihm nicht nur um eine interne Information der Juden über die Schwachstellen des Neuen Testaments, sondern auch darum, ihnen Argumente für Streitgespräche mit den Christen in die Hand zu geben. Für den Fall, dass jemand mit einem Christen über Römer 10,6ff disputiere, solle er den Gegner auf den ursprünglichen Kontext der Deuteronomiumverse aufmerksam machen und ihn so in Verlegenheit setzen.

Bei der Argumentation Isaak Trokis fällt nun aber auf, dass er eine Angelegenheit mit Schweigen übergeht. In Deuter. 30,13 heisst es vom Bussgebot, das gemäss der Aussage des vorausgehenden Verses im Himmel nicht zu finden ist: «Und es ist auch nicht jenseits des Meeres (*M'BR HYM*), dass man sagen müsste: Wer wird für uns in die Gegend jenseits des Meeres (*'L 'BR HYM*) ziehen und es für uns an sich nehmen...?» Für die Formulierung «in die Gegend jenseits des Meeres» schreibt Paulus «*eis tèn ábysson*» = «in den Abgrund hinab», was bei Troki völlig richtig mit *LM'MQYM* wiedergegeben wird, und zwar ohne irgendeinen Kommentar! Man möchte auf den ersten Blick hin annehmen, dass er im Feuereifer seiner Polemik diesen Unterschied zum hebräischen Bibeltext übersehen hat. Wenn man § 80 aber nicht isoliert für sich betrachtet, sondern in den Kontext des Gesamtwerkes einreicht, wird eine derartige Vermutung ganz unwahrscheinlich. Isaak Troki nützt in seinem Werk nämlich jede sich bietende Gelegenheit, Paulus neben der Kritik an seiner unsachgemässen Exegese ausserdem noch Verfälschungen des Wortlautes alttestamentlicher Texte vorzuwerfen, und zwar auch bei theologisch völlig irrelevanten Abweichungen. (7) An der Stelle nun, wo unser Autor den richtigen Kontext der von Paulus zitierten Verse rekonstruiert, geht er nur bis Deuter. 30,12, überspringt Vers 13 und fährt dann mit Vers 14 fort. Was steht hinter dieser seltsamen Auslassung? Mit ziemlicher Sicherheit liegt hierbei folgender Vorgang zugrunde: Eine altpalästinensische, im Targum Neofiti 1 zu Deuter. 30,13 bezeugte Auslegungstradition (8) deutet den Gang in die Gegend jenseits des Meeres als Abstieg in die chaotischen Tiefen des Urmeeres, was dem paulinischen «*ábyssos*» ja haargenau entspricht. (9) Isaak Troki muss diese Auslegung entweder direkt aus der Targumtextüberlieferung oder unter Vermittlung der karäischen Bibelexegese gekannt und als sachlich richtig angesehen haben, die innerhalb von *'L 'BR HYM* der Präposition *'BR* mit Rücksicht auf den Textzusammenhang hier keine horizontale, sondern eine vertikale Semantik beigelegt hatte. Als nun Troki das Neue Testament mit dem Vorsatz durchging, an dem Ketzer Paulus kein einziges gutes Haar zu lassen, kam er auch zu Römer 10,7 und stellte zu seiner Verblüffung fest, dass Paulus bei der Exegese von *'L 'BR HYM* aus Deuter. 30,13 die gleiche Meinung wie er selbst vertrat! Da er in einer christentumskritischen Schrift schlecht auf diese Übereinstimmung hinweisen konnte, übergang er den ihm wahrscheinlich peinlichen Konsens mit Stillschweigen.

Der dritte Text geht von einer Passage im 1. Korintherbrief aus: (10)

§ 85: In Kapitel 7 Vers 18(-20) (11) heisst es: WER BESCHNIT-

TEN IST, SOLL SICH NICHT UNBESCHNITTEN MACHEN, UND WER UNBESCHNITTEN IST, SOLL SICH NICHT BESCHNEIDEN. DENN WEDER DIE BESCHNEIDUNG NOCH DIE VORHAUT BEDEUTEN IRGENDETWAS, SONDERN DIE EINHALTUNG DES GÖTTLICHEN GEBOTES. JEDERMANN SOLL AN DEM VON IHM GEÜBTEN BRAUCH FESTHALTEN, usw. Ebenso heisst es in seinem Schreiben an die Galater Kap. 5 Vers 3: UND ICH BEZEUGE JEDEM, DER BESCHNITTEN IST, DASS ER VERPFLICHTET IST, JEDES GEBOT DER THORA AUSZUFÜHREN. Diese Sätze sind ein Argument für die Christen, die die Juden verlocken und zwingen, die Lügenreligion und ihren falschen Glauben anzunehmen.

Vergleicht man diese Worte mit den bisherigen Beispielen, die besprochen worden sind, so bereichert Troki hier seine antichristliche Polemik um eine weitere Variante. Während er die Christen zuvor so ins Unrecht gesetzt hat, dass er ihrem grössten Apostel sachliche Fehler nachwies, steigert er seine Angriffe nun dahingehend, dass die Christen sogar von Paulus selbst ins Unrecht gesetzt werden. Paulus erkläre im 1. Korintherbrief und im Galaterbrief in Form von normativen Aussagen, dass die Juden nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hätten, am mosaischen Gesetz festzuhalten. Die von den Christen vorgenommenen Zwangskonversionen stünden in schreiendem Widerspruch zum Neuen Testament. Besonders an dieser Stelle wird der lebenspraktische Bezug von Isaak Trokis Ausführungen deutlich: Der Autor empfiehlt seinen jüdischen Leidensgenossen, ob Karäer oder nicht, bei drohenden Zwangsbekehrungen die christliche Obrigkeit nachdrücklich auf diese beiden Verse im paulinischen Schrifttum hinzuweisen und sie darauf aufmerksam zu machen, wie sehr sie sich gegen ihre eigene heilige Schrift versündigten, wenn sie die Juden mit Gewalt vom Gesetz ihrer Väter abzubringen versuchten.

Das letzte Beispiel behandelt eine Passage aus dem Galaterbrief: (12)

§ 90. In Kapitel 3 Vers 17 (13) heisst es: ABRAHAM UND SEINEM SAMEN (*WLZR'W*) WURDEN VERSPRECHUNGEN GEGEBEN. ES IST NICHT GESAGT: UND SEINEN SAMEN (*WLZR'YW*), SONDERN IM SINGULAR GESPROCHEN, WOMIT DER MESSIAS GEMEINT IST. Soweit das Zitat. (14) Auch in diesem Satz irrt er. Denn die heilige Sprache pflegt vom Samen (*ZR'*) in pluralischer Bedeutung zu reden. Sein Irrtum beruht ganz klar auf der

Aussage der Thora in Genesis 13: Denn all das Land, das du siehst, will ich dir und deinem Samen (*WLZR^eK*) auf ewig geben (Gen. 13,15). Diesem Vers benachbart ist der Text: Und ich will deinen Samen dem Staub der Erde gleich machen (a.a.O., Vers 16), worin das Volk Israel gemeint ist, nicht aber Jesus, wie er törichterweise denkt. Ebenso steht dort in Kap. 15 geschrieben: Und er liess ihn nach draussen gehen und sprach: «Blicke doch gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie überhaupt zählen kannst.» Und er sprach zu ihm: «So wird es mit deinem Samen sein (*ZR^eK*; Gen. 15,5)». Ausserdem steht dort im 15. Kapitel geschrieben: Und er sprach zu Abram: «Du sollst wissen, dass sich dein Same (*ZR^eK*) als Fremdling in einem Lande aufhalten wird, das ihnen nicht gehört (a.a.O., Vers 13). Dergleichen findest du an vielen Stellen vor. Aber schon diese Beispiele reichen für Leute mit Einsicht voll aus.

In diesem Abschnitt wirft Isaak Troki dem Apostel vor, dass er bei der Exegese von Gen. 13,15 nicht nur den literarischen Kontext dieses Verses ausser acht gelassen hat, sondern sich darüber hinaus auch nicht in der hebräischen Sprache auskennt. Das Wort *ZR^e* werde im biblischen Hebräisch grundsätzlich kollektiv für eine Vielzahl von Nachkommen gebraucht und bezeichne niemals ein einzelnes Individuum. Die Deutung von *ZR^eK* auf Christus in Gen. 13,15 sei darum schon unter sprachlich – semantischem Aspekt betrachtet a priori unmöglich und setze sich ausserdem über den inhaltlichen Zusammenhang dieses Verses hinweg, aus dem eindeutig hervorgehe, dass mit *ZR^e* dort das Volk Israel gemeint sei. Isaak Troki lieferte seinen Lesern hier Argumente für ganz spezielle Auseinandersetzungen. Christen, die des Hebräischen unkundig waren, hätten mit dem Gedankengang nichts anfangen können. Unser Autor wollte seinen Lesern wohl eine Disputationshilfe für Streitgespräche mit humanistisch gebildeten christlichen Theologen liefern, die alle drei alten Sprachen beherrschten und einer derartigen philologischen Argumentation verstandesmässig folgen konnten. Zusammenfassend ist zu sagen, dass das «*Sefer Chisuk Ha-Emuna*» zwar zu keiner systematischen, grundlegenden Infragestellung der paulinischen Theologie durchgedrungen ist, jedoch mit seiner Kritik von einzelnen Textstellen beachtenswerte, interessante Überlegungen vorträgt. Insbesondere bei der Frage nach dem Umgang des Paulus mit dem Alten Testament werden nicht nur die demagogischen Mechanismen der paulinischen Exegese offengelegt und der Apostel gehörig gezaust; darüber hinaus wird von Isaak Troki in ziemlich beeindruckender Weise der Versuch unternommen, unter Zugrundelegung des *sensus litteralis* als der einzig legitimen hermeneu-

tischen Methode zur Befragung alttestamentlicher Texte den heilsgeschichtlichen Anspruch der Christenheit auf das Alte Testament zurückzuweisen.

ANMERKUNGEN

- (1) Zu Person und Werk siehe den Überblick bei H. J. Schoeps: *Jüdisch-christliches Religionsgespräch in 19 Jahrhunderten*, Berlin, 1937, S. 78ff.
- (2) Ich stütze mich hier auf die Ausgabe: *SFR ḤZWQ ḤWNH ŠR ḤBR RBY YZḤQ BR BRHM Z`L...*, Kalkutta 1846.
- (3) In der benutzten Edition auf S. 134a.
- (4) Vielleicht ist statt *HYHWDYM* im Text ein *MHYHWDYM* zu lesen. Die Zusatzklammer (-26) stammt von mir.
- (5) Auf S. 134b-135a der Edition.
- (6) Die Zusatzklammer stammt von mir.
- (7) Siehe etwa die §§ 67, 81, 86 u.a. in Teil 2.
- (8) Text in: *Neophyti I – Targum Palestinense... Tomo V: Deuteronomio*, hrsg. u. ins Spanische übersetzt von A. Díez Macho, Madrid 1978, S. 255 (*Textos Y Estudios*, 11).
- (9) Zum Verhältnis von Targumtext und Pauluszitat siehe schon M. McNamara: *The New Testament and The Palestinian Targum to the Pentateuch*, Rom, 1966, S. 75-77 (*Analecta Biblica*, 27).
- (10) In der Edition auf S. 135b.
- (11) Siehe Anmerkung 6.
- (12) In der Edition auf S. 136b.
- (13) In Wirklichkeit Vers 16.
- (14) Die Wiedergabe Trokis ist hier wie übrigens auch in den anderen Beispielen nicht sonderlich genau. Die Abweichungen vom originalen Paulustext sind wohl durch die Benutzung einer Übersetzung bedingt, was sich freilich in den behandelten Beispielen nirgendwo auf die Substanz seiner Argumentation entscheidend nachteilig auswirkt. Zu den von Troki benutzten Versionen siehe M. Waysblum, *JJS* 3, 1952, S. 73. Eine zu bestimmten Fragestellungen recht detaillierte Inhaltsbeschreibung des Troki'schen Gesamtwerkes findet sich bei E. L. Dietrich, *Judaica* 14, 1958, S. 1ff.